

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 20

Artikel: Engel auf Erden...
Autor: Hammel, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engel auf Erden...

Künstler sind für ihre verrückten Ideen berüchtigt. Und werden stets mit Schulterzucken entschuldigt. «Nun ja – er ist eben ein Künstler.»

Ich habe also eine Einladung bekommen. Von einem Künstler. Er heisst Jvan. Und er malt Engel. Denn Engel sind seine Leidenschaft. Er malt nicht nur Engel. Er sammelt sie auch. In allen Engelsformen und Engelsarten – sei's als Seife. Sei's aus Gips. Sei's als Briefbeschwerer. «Sei ein Engel – und komme zu meinem Engelsfest.

Eintritt nur mit Flügeln erlaubt.

Mit Engelsgruss: Jvan.»

Soweit die Einladung.

Nun hat ja der Durchschnittsmensch keine Flügel. Aber er hat eine Mutter, die mit geflügelten Redensarten schnell bei Wort ist: «Ein Engelsfest? – Nun ja, er ist eben ein Künstler. Immerhin erspart es dir ein Taxi. Du kannst ja fliegen ...»

«Das ist eben mein Problem: ich habe keine Flügel!»

«Aber wir haben doch noch Esmeraldas Weihnachts-Flügel ...»

Ich erinnerte mich schwach. Meine Tante Esmeralda spielte an Weihnachten stets das Christkind. Sie wandelte im weissen Nachthemd durch die Wohnung und blockflötete engelshaarig und goldbeflügelt «Ihr Kinderlein kommet». Ich weiss noch, wie tief mich die Flügel beim ersten Mal beeindruckt haben: «Schliesst die Fenster – sonst fliegt sie uns davon», schrie ich entsetzt. Ich habe damals Tante Esmeralda mit Hansi, unserem Wellensittich, gleichgesetzt. Sie nahm es mir sehr übel.

Ich stürzte mich also auch in ein weisses Hemd, hängte die goldenen Flügel meiner Tante an den Rücken, setzte ein Krönchen auf und bestellte ein Taxi. Immerhin war es an einem Sonntag – und da fliegt kein anständiger Engel durch die Strassen.

Der Taxi-Chauffeur war ein Mann mit Gemüt: «Trari-trara – die himmlische Post ist da», so begrüßte er mich fröhlich. Dann öffnete er mir den Wagenschlag. Ich weiss nicht wie's die Himmlischen machen – also ich konnte mit meinen Flügeln nicht

sitzen. Also lag ich leicht schräg – ein gefallener Engel quasi.

Die Adresse hatte ich nur noch vage im Kopf. Zürcherstrasse 15. Der Chauffeur nickte – wir fuhren davon. Und die Flügelchen zitterten leicht.

Als ich in meiner schlichten Pracht vor dem Haus Nummer 15 stand, wusste ich: hier kann es nicht sein. Es war ein Reihen-Einfamilienhaus. Dort wohnen keine Künstler. Und dorthin kommen keine Engel. Ich drückte trotzdem auf den Klingelknopf. – Die Frau, die auftauchte, schlug ein Kreuz, holte Luft und schrie «Haaans!». Dann tauchte der Hausmann auf, lachte, dass die Tränen spritzten und erkundigte sich: «Hallo – sind Sie der geflügelte Osterhase?»

«Ich möchte zum Künstler Jvan», erklärte ich hoheitsvoll.

Jetzt brüllte der Mann vor Lachen: «Der wohnt in 150. Etwa zehn Minuten von hier. Guten Tag.»

Dann knallte die Türe. Und wieder zitterten die Flügel.

Ich wandelte durch die Stras-

se. Ich schaute nicht zu den Leuten, die da am Fenster hingen, die Pocket-Kameras holten, blitzten und knipsten, die Schändlichen riefen oder ganz einfach arglos fragten: «Sind Sie von einer neuen Partei?»

Ich ärgerte mich auch nicht über die schrecklichen Kinder, die mich an den goldenen Flügeln zupften und Knallfrösche vor meinem weissen Gewand losdonnern liessen. Aber ich muss gestehen: man zollt den Engeln auf dieser Erde keinen Respekt mehr. Und erst jetzt weiss ich, was «Engelsgeduld» bedeutet.

Bei der Haustüre 150 angekommen wurde ich von den andern Geflügelten in Empfang genommen. Sie hatten Ähnliches erlebt. Jvan, der Engel-Maler erschien als Teufel. Nun ja – er ist eben ein Künstler. Und damit ist er entschuldigt ...

PS. Die nächste Einladung «... und so bitten wir dich dem Sujet 'Walpurgisnacht' Rechnung zu tragen» habe ich abgelehnt. Ich fliege sehr unsicher auf Besen ...

HANS WEIGEL

Die geheimen Verführer

Weil die Sekretärinnen bedeutender Politiker von Männern umschwärmt werden, die im Dienst auswärtiger Geheimdienste stehen und den Sekretärinnen Geheimnisse entlocken, haben die inländischen Geheimdienste beschlossen, Frauen zu engagieren und auszubilden, welche die Männer, die die Sekretärinnen umschwärmen, zu umschwärmen haben. Auf diese Weise sollen die auswärtigen Geheimdienst-Männer von den betreffenden Damen entlarvt werden.

Erfahrungsgemäss sind die umschwärmten Sekretärinnen bedeutender Politiker mehrheitlich reizlose und frustrierte Damen, so dass die auf sie angesetzten auswärtigen Geheimdienst-Herren beim Umgang mit ihnen nur einer patriotischen Pflicht genügen, aber emotionell gewiss zu kurz kommen. Hier sollen die Damen, die sich den auswärtigen Geheimdienst-Herren schwärmend nähern, einen zweifellos vorhandenen Bedarf decken, indem sie ganz besonders attraktiv und sexy zu sein haben.

Somit wäre die auswärtige Geheimdienst-Offensive auf die Politiker abgewehrt: Herr horcht Sekretärin aus, flotte Biene horcht Herr aus.

Leider besteht aber die Gefahr, dass die auswärtigen Dienste sich mittels besonders attraktiver Herren an die attraktiven Damen heranmachen und sie für die gegnerischen Geheimdienste engagieren. Adonis horcht Biene aus.

Um dieser Gefahr zu begegnen, suchen die inländischen Geheimdienste attraktive Männer, die die attraktiven Frauen umschwärmen, die die Männer umschwärmen, die die Sekretärinnen bedeutender Politiker umschwärmen. Eine Studienkommission klärt eben die Frage, auf welche geheimdienstliche Manier es gelingen kann, diese attraktiven Männer zu kontrollieren: Sekretärin bespitzelt Politiker, Geheimdienst-Herr bespitzelt Sekretärin, Biene bespitzelt Geheimdienst-Herrn, Adonis bespitzelt Biene – aber wer bespitzelt Adonis?

